

Rebellische Enkel
In Nicaragua bringt
Ex-Revolutionär
Ortega die Jungen
gegen sich auf. 4

Dörfliches Wohnen
Im Wylergut für Berns
einstige Fabrikarbeiter
zählt Nachbarschaft
auch heute noch. 17

Absurder Konflikt
Ein Stück über den
Falklandkrieg eröffnet
heuer das Festival
Auawirleben. 21



Feierlicher Moment
Der Meisterpokal in
YB-Händen. Endlich.
Sportchef Spycher
jubelte mit. 14

AZ 3000 Bern 1

Der Bund

Montag, 14. Mai 2018 – 169. Jahrgang, Nr. 110 – Fr. 4.20 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung – gegründet 1850

Heute im «Bund»

Diplomatie Teheran will den Atom-Deal retten

Mit Besuchen in Peking, Moskau und Brüssel versucht der iranische Aussenminister herauszufinden, wie weit das Atomabkommen nach dem US-Rückzug noch gilt. Massstab dafür sind für Teheran die Erdölexporte, die wichtigste Einnahmequelle des Regimes. – Seite 4

Türkische Bildung Wochenendschulen in der Schweiz nach Erdogans Gusto

Es ist eine Bildungsoffensive der anderen Art: Das türkische Ministerium für Auslandstürken plant in der Schweiz Schulen zu eröffnen, um Kindern und Jugendlichen türkische Sprache und Kultur zu lehren. Die Idee kommt bei hiesigen Politikern schlecht an. – Seite 5

Russland-Affäre Schweizer Anwalt Stephan Roh im Visier der US-Justiz

Das FBI vermutet, dass der Schweizer Jurist bei der Weitergabe der Mails von Hillary Clinton im US-Wahlkampf involviert war. Roh wehrt sich nun mit einem Buch gegen die Vorwürfe und spricht von einer Verschwörung gegen Präsident Trump. – Seite 8

Filmemacher «Ungarn ist noch immer eine Demokratie»

Der ungarische Regisseur Kornél Mundruczó findet, der zurückliegende Wahlkampf in seiner Heimat sei «primitiv und gefährlich» geführt worden, links wie rechts. Es gebe Angriffe auf Medienfreiheit und Justiz, «aber Ungarn sei immer noch eine Demokratie». – Seite 23

Film Ein Schweizer Wochenende in Cannes

Zwei Werke aus der Schweiz waren am Filmfestival Cannes programmiert, einmal «Le livre d'image» des 87-jährigen Jean-Luc Godard, einmal «Chris the Swiss» der Animationsfilmerin Anja Kofmel. In beiden ging es um Schrecken und Schönheit von Bildern. – Seite 28

Meinung & Analyse

«Viele Türken in Westeuropa verherrlichen ihr Herkunftsland.»

Yusuf Yesilöz erklärt, warum die meisten Türken in Deutschland Erdogan wählen werden. – Seite 6

US-Botschaft nach Jerusalem – warum das ein Fehler ist. – Seite 3

Service

Meinungen/Leserbriefe – 6/19
Geld & Recht – 9
Fernsehen & Radio – 18
Wetter – 19
Berner Kultur – 22
Kinoprogramm – 24
Todesanzeigen/Danksagungen – 26

Die Milliarden von Ebay liegen im Berner Steuerparadies

Der Internetkonzern lenkt den Grossteil seines Vermögens in die Bundesstadt.

Adrian Sulc

In einem unauffälligen Bürogebäude an der Helvetiastrasse im Berner Kirchenfeldquartier arbeiten rund 100 Finanzspezialisten, Controllerinnen und Juristen für Ebay. Das Internetauktionshaus aus den USA hat Bern bereits vor Jahren zu seinem Europa-Hauptsitz ausserkoren. Und Ebay hat hier während langer Zeit von Steuererleichterungen profitiert. Auch nach dem Auslaufen der Steuerrabatte ist Bern für den Konzern steuerlich durchaus attraktiv: Wie andere ausländische Konzerne in der ganzen Schweiz profitiert Ebay hier von den

Vorzugsbedingungen für internationale Holding- und Domizilgesellschaften.

Entsprechend hat Ebay seinen Konzern strukturiert: Viele der Erträge, die ausserhalb der USA anfallen, fliessen in die Berner Tochtergesellschaft und werden hier günstig versteuert. Der Konzern verdient sein Geld vor allem mit Provisionen für erfolgreich versteigerte Artikel sowie mit Online-Werbung.

Über 20 Milliarden Dollar

Ebay verweigert jegliche Auskunft zu den verschiedenen Tochtergesellschaften in Bern. Aus Eintragungen im Handelsregister geht jedoch hervor, dass der

Konzern in Bern riesige Vermögenswerte parkiert hat: Allein die Ebay Marketplaces GmbH mit Sitz an der Helvetiastrasse verfügt über ein Kapital von 21,5 Milliarden Dollar. Das sind rund 80 Prozent des gesamten Konzernvermögens von Ebay.

Ebay hat die in Bern lagernden Vermögenswerte mehrmals hin und her geschoben. Besonders eine Transaktion um den Jahreswechsel 2016/17 wirft Fragen auf: Der Konzern gründete eine Tochtergesellschaft, schob dieser den Grossteil seines Vermögens zu - und schloss die Firma nach dem Jahreswechsel umgehend wieder. – Seite 7

Den Parasiten Paroli bieten



Foto: Maryann Frazier (Getty)

Die Varroamilbe vernichtet ganze Bienenvölker, indem sie die Tiere anfällig macht für Krankheiten. Forscher tüfteln nun an neuen Methoden, um den Parasiten bezukommen: Die Brut stoppen, Waben heizen - oder Antidepressiva füttern. (klb) – Seite 25

Stadt Bern wirft Microsoft und Apple aus den Schulzimmern

Die Stadt Bern will sich als IT-Pionierin positionieren und alle ihre Schulen computermässig umstellen: Statt auf die IT-Lösungen der grossen Unternehmen Microsoft und Apple setzt die Schuldirektion auf eine Gemeinschaft mehrerer Schweizer IT-Unternehmen, die mit sogenannter Open-Source-Software arbeiten, die im Netz frei verfü-

bar ist. Die Kosten allerdings werden mit mindestens 13,5 Millionen Franken nicht tiefer liegen als bei Microsoft oder Apple. IT-Experten begrünnen die Lösung. Bei den Lehrern hält sich die Freude an der Umstellung in Grenzen. Von der Neuerung werden über 10 000 Schülerinnen und Schüler betroffen sein. (mob) – Seite 15

PR-Offensive der Schweizer Salafisten

Ab Mittwoch müssen sich drei Vorstandsmitglieder des Islamischen Zentralsrats Schweiz (IZRS) wegen des Vorwurfs der Terrorpropaganda vor dem Bundesstrafgericht verantworten. Der ZRS bestreitet strafbare Handlungen. Die Salafistenorganisation stellt sich mit einer aufwendigen Gegenkampagne als Opfer einer «islamophoben» Bundesanwaltschaft dar. (bin) – Seite 2

Kommentar Oliver Meiler

Wie im Videogame

Gerade als die Italiener dachten, Silvio Berlusconi habe kapituliert, diesmal endgültig, ist er wieder da. Und lacht. Es ist ein bisschen wie bei diesen Videogames, bei denen die Spieler mehrere Leben haben: Seit einem Vierteljahrhundert dauert das Game mit Berlusconi nun schon. Tod und Auferstehung, in einer Dauerschleife. Ein Mailänder Gericht hat jetzt überraschend seinen Ämterbann aufgehoben, und bereits scheinen sich die politischen Gleichgewichte des Moments zu verschieben.

«Faktor B.» verändert mal wieder die Dynamik, obschon er ja längst nicht mehr so stark ist wie früher. Sollten die Populisten von der rechtswidrigen Lega und von der Protestbewegung Cinque Stelle tatsächlich eine Regierung bilden, dann wäre Berlusconi zunächst ihr widerwilliger Geburtshelfer gewesen und könnte dann sehr schnell ihr Totengräber werden. Im Senat hätten die beiden Parteien nämlich nur eine dünne Mehrheit, der Sturz hinge wie eine ständige Möglichkeit im Raum. Zumal, wenn Berlusconi etwas nachhilft. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte.

Berlusconi bietet sich nun die unverhoffte Chance, sich als Gegner der Populisten zu gerieren - als Moderater, als Europa-Freund. In Italien verläuft der politische Kampf nicht mehr zwischen links und rechts, sondern zwischen nationalistisch und weltoffen, zwischen europakritisch und europafreundlich. Das, etwas verkürzt gesagt, ist die neue Dichotomie der Politik in postideologischen Zeiten. Nicht nur in Italien, aber hier bereits in ausgereifter Form. Natürlich ist Berlusconi keine sonderlich ideale Besetzung für die Rolle des Chefgemässigten. Aber solange die Sozialdemokraten mehr mit sich selber beschäftigt sind als mit dem Kontrastieren der Populisten, ist die Rolle eben gerade frei.

Im Ausland mag er vielen wie ein Clown vorkommen, wie eine groteske Figur aus einer schrägen Operette, und dafür gibt es auch gute Gründe. Politisch aber ist Silvio Berlusconi nicht totzukriegen. Mittlerweile, mit 81, ist er gar ein teuflischer Meister des Games.

Berlusconi ist zurück

Der 81-jährige Silvio Berlusconi darf nach sechsjährigem Verbot in Italien wieder ein politisches Amt bekleiden. Ein Mailänder Gericht hat dem Antrag des viermaligen Ex-Regierungschefs auf Rehabilitierung nach seiner Verurteilung wegen Steuerbetrugs 2011 stattgegeben - wegen «guter Führung». Eigentlich hätte er noch bis 2019 darauf warten müssen. (bau) Kommentar oben, Bericht Seite 3

Himmel und Hölle in
Manila Seite 27

Redaktion Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax 031 385 11 12, Internet www.derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch
Verlag Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11 Fax 031 330 36 86 Inserate Tamedia Advertising, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Fax 031 330 35 71, Mail: inserate@derbund.ch Abonnement Tel. 0844 385 144 (Lokal tariff), Mail: abo@derbund.ch

